

die sich in der angenehmen Form eines handlichen Lesebuches bietet [Franz Hanfstängl, München 1921]). In ihr sind die breiten moralischen Reflexionen zusammengezogen worden, die dem heutigen Leser ohnehin nur von einem historischen Standpunkt her, also bei einer kritischen Robinsonlektüre, verständlich werden. Dagegen dürfte der heutige Leser auf die realistische Tendenz des berühmten Romans einigen Wert legen — Daniel Defoe ist vielleicht der erste moderne Journalist höheren Ranges gewesen, und wenn einmal eine Auswahl seiner Werke ihn als solchen auch in Deutschland besser würdigen lehrt, wird ihm sein Ideenreichtum noch manchen Bewunderer zuführen. Da zum Robinsonbilde die Kenntnis des Robinsoneilandes gehört, darf man die bekannte und geschätzte Monographie, die diesem Prof. Dr. Otto Bürger widmete, als einen notwendigen Robinsonkommentar bezeichnen. Das Abenteuer des Matrosen Selkirk hat für die Absichten der Robinsondichtung nicht bloß eine Anregung gegeben, es gab auch für ihre Gestaltung eine bestimmte Grundlage, deren Ausbau eben bezeichnend für den Journalisten Defoe ist. Deshalb ist diese ausführlichere Beschreibung und Geschichte der Insel Juan Fernandez in der Form einer leicht lesbaren und wissenschaftlich gründlichen Reisebeschreibung, die eben in zweiter, verbesserter Auflage erschien, dem Leser wichtig, der verstehen will, wie großzügig Defoe die Rückkehr Selkirks, ein Tagesereignis, als Stoff für die Entwicklung des Robinsonproblems aufgriff. (Die Robinson-Insel. Eine wahrhaftige Reise ins Land von Robinson Crusoe, von Otto Bürger. Mit 12 Vollbildern und 1 Karte. Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, Leipzig 1922.)

Geldentwertung und Not der Büchereien.

Bericht des Deutschen Bucherverbandes für den Bibliothekartag Pfingsten 1923 zu Regensburg.

Von der durch die Geldentwertung hervorgerufenen Notlage sind die Volksbüchereien besonders deshalb so überaus stark betroffen, weil ihre Entwicklung sich vielfach noch im Anfangsstadium befindet. Ihre Einrichtungen, besonders ihr Bücherbestand und ihr Personal entsprechen in nur ganz seltenen Fällen den an sie zu stellenden Mindestforderungen. Von jeher sind die Volksbüchereien als Gegenstand der kommunalen Verwaltung hinter anderen städtischen Einrichtungen zurückgeblieben. Wie wenig die Städte für ihr Büchereiwesen aufgewendet haben, geht am besten aus einer Vergleichung mit dem Schulwesen hervor: Die Aufwendung für eine einzige Volksschule betrug und beträgt das Vielfache der Aufwendungen für die Volksbücherei.

Bei der Aufstellung des Etatsentwurfs für die Groß-Berliner Stadt- und Volksbüchereien wurde die im September 1922 maßgebende Schlüsselzahl 60 zugrundegelegt; obwohl die Schlüsselzahl bereits im Mai 1923 auf 3000 gestiegen war, wird der Bücheranschaffungssetat doch nur mit 15 multipliziert, statt mit 50! Ganz besonders machen sich diese Etatschwierigkeiten bei dem Bezuge von Zeitungen und Zeitschriften geltend, deren Teuerungsindex noch viel höher ist als der der Bücher. Der Zeitschriften- und Zeitungsbestand der Leshallen, deren Bedeutung in der gegenwärtigen Zeit außerordentlich gestiegen ist, hat unter diesen Verhältnissen außerordentlich verringert werden müssen. Diese Maßnahme wird von weitesten Kreisen, die nicht mehr in der Lage sind, Zeitschriften und Zeitungen zu halten, als besonders hart empfunden.

Da die Volksbüchereien im Gegensatz zu den wissenschaftlichen Bibliotheken den Charakter von Verbrauchsbibliotheken tragen und damit rechnen müssen, daß ein großer Teil ihrer Bestände nach mehrjähriger Benutzung makuliert werden muß, gehen die Büchereien mangels planmäßiger regelmäßiger Auffrischung durch Neuanschaffungen tatsächlich zugrunde. Sie veralten nicht nur, sondern sie verschwinden überhaupt, werden bis auf geringe unbrauchbare Reste tatsächlich zerlesen. In zahlreichen Büchereien befinden sich bereits jetzt die Bestände in einem Zustande, der die weitere Benutzung beinahe unmöglich macht, besonders mit Rücksicht auf die völlig defekten Einbände, zu deren Wiederherstellung nur ganz geringe Mittel zur Verfügung stehen. Ein Beispiel mag zeigen, was dies alles für eine kleine bis mittelgroße Bücherei bedeutet: Angenommen sei ein Bestand von 6400 Bänden belletristischer Literatur. Jeder Band wird erfahrungsgemäß durchschnittlich zehnmal im Jahre entliehen und hält etwa 80 Entleihungen aus. Danach würden von dem angenommenen Bestande jährlich 6- bis 800 Bände zu ergänzen sein. Der gesamte Anschaf-

fungssetat dieser Bücherei beträgt 5 Millionen, während allein zur Ergänzung der zerlesenen Exemplare, ohne Berücksichtigung des notwendigen Ausbaues usw., 6-8 Millionen notwendig wären. Daß die Bücherei solche Zustände nur wenige Jahre aushalten kann, liegt auf der Hand.

Diesen Verhältnissen steht eine stark ansteigende Benutzung der Büchereien und Leshallen gegenüber. Die Leserschaft wächst, da die Bücherteuering dem Mittel- und Arbeiterstande die Anschaffung von Büchern immer schwerer, nachgerade fast unmöglich macht. Anregend auf die Benutzung der Büchereien wirken ferner die achtstündige Arbeitszeit, die Förderung der Volkshochschule und ähnlicher volksbildnerischer Einrichtungen, nicht zuletzt auch der Umstand, daß zahlreiche Leihbibliotheken eingehen und ihre Leser in die Volksbüchereien abwandern.

Die Kommunen, denen immer die Hauptforge für die Erhaltung der volkstümlichen Büchereien oblag, haben unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen, da sie in steuerlicher Hinsicht völlig unselbständig geworden sind. Die staatlichen Unterstühtungen für Volksbildungszwecke sind so gering, daß sie für die Volksbüchereien so gut wie gar nicht ins Gewicht fallen. Überall wird Abbau versucht, vielfach ist er bereits erfolgt. Die bisher vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin unterhaltene Büchereischule ist in diesem Frühjahr eingegangen, ebenso die »Zentrale für Volksbücherei«. Von den städtischen Volksbüchereien in Berlin sind bereits neun geschlossen, ferner die sechs städtischen Kinderleshallen auf halben Dienst gesetzt worden. In Hamburg wurden ebenfalls vier Bücherhallen auf halben Dienst gesetzt. Die Verwaltung glaubte dadurch vier Sekretärinnen sparen zu können. Es wurden aber acht entlassen, so daß weitere Einschränkungen unvermeidlich sein werden. Die Volksbücherei in Meuthen mußte geschlossen werden. Die Bücherhallen in Bremen und Braunschweig sind in ihrem Weiterbestehen aufs schwerste bedroht.

Das sind nur ein paar Beispiele. Ähnlich wird es an vielen anderen Orten auch liegen. Der Personalbestand der meisten Büchereien ist gefährdet. Verminderung der Angestellten hat zur Folge, daß die notwendige Qualitätsarbeit beeinträchtigt wird. Von jeher ist das Personal aller Volksbüchereien außerordentlich gering gewesen und hat nur den allernotwendigsten Anforderungen entsprochen. Der von dem Volksbüchereipersonal verlangte Dienst muß als besonders anstrengend bezeichnet werden, abgesehen von der Überlastung in den Ausleihstunden, besonders auch deshalb, weil er meistens zur Hälfte auf die Nachmittags- und Abendstunden fällt.

Der Vorstand des Deutschen Bucherverbandes erwartet, daß Reich, Länder und Kommunen angesichts dieser die deutsche Kulturarbeit aufs schwerste gefährdenden Verhältnisse alles daransetzen werden, dem drohenden Abbau des Volksbüchereiwesens durch Bereitstellung ausreichender Mittel rechtzeitig zu begegnen.

Kleine Mitteilungen.

Schlüsselzahl für Musikalien. — Die Schlüsselzahl des Deutschen Musikalien-Verleger-Vereins wird mit Wirkung vom 2. Juli 1923 nicht, wie in Nr. 150 bekanntgemacht, auf 8000, sondern auf 9000 erhöht. Ausnahmen: Chorstimmen, Salonorchester, Textbücher 7500, Editionen: 1800. (Neue Bekanntmachung folgt in nächster Nummer.)

Schlüsselzahlverleger-Verzeichnis. — In dem im Vbl. Nr. 144 vom 23. Juni 1923 abgedruckten Nachtrag bitten wir bei der Firma Kenger'sche Buchh. (Gebhardt & Willich) in Leipzig zu berichten, daß sich diese Firma »nur für Schulbücher und Schulausgaben«, nicht, wie angegeben, »mit Ausnahme der Schulbücher und Schulausgaben«, der Schlüsselzahl angeschlossen hat.



Eintragung in die Warenzeichenrolle. — Das nebenstehende Verlagszeichen der Firma Deutscher Volksverlag G. m. b. H. in Ludwigshurg wurde am 19. Juni 1923 unter Nr. M 303196 in Klasse 28 (Altenzeichen D 20010) der Warenzeichenrolle des Deutschen Reichspatentamtes eingetragen.

Ergebnis der neuen Lohnverhandlungen in der Tariffkommission der Deutschen Buchdrucker. — Volle drei Tage nahmen diesmal wieder die Beratungen der Tariffkommission in Anspruch (vom 21. bis 23. Juni). Die Gehilfenvertreter hatten folgende Anträge gestellt: 1. Erhöhung der gegenwärtigen Löhne um 140%. 2. Bewilligung von Sonderzulagen für die besetzten Gebiete und die als besetzt